

# M1

## Er will da sein als der, der befreit

1. Beschreiben Sie die zentralen Eigenschaften des Gottes der Exodus-Tradition.
2. Erläutern Sie den Begriff „jahwewidrig“ und wenden Sie ihn auf aktuelle Situationen an.
3. Entwickeln Sie die Grundprinzipien einer Partnerschaft zwischen einem Gott, der „Herr als ‚Jahwe‘!“ sein will, und seinem Volk.

Was den Leuten um Mose beim historischen Exodus widerfahren ist, hat nicht nur sie selbst verändert, sondern wurde von ihnen weitergegeben wie eine Art Sauerteig, der auch andere Menschen und Gruppen im späteren Israel durchwirkte und gestaltete. Dieses Widerfahrnis, dass da ein Gott ist, der auf der Seite der Unterdrückten und Leidenden steht, wurde für das alttestamentliche Israel zu einer Erinnerung, die in Notleidenden und Verzweifelten immer neu Mut und Hoffnung wecken konnte. In vielen Erzählungen und theologischen Überlegungen haben die alttestamentlichen Frommen deshalb versucht, diese Hoffnung gründende Anfangserfahrung vom „Gott der Freiheit“ lebendig zu halten.

Dass Israel an seinem Gott mit dem Namen Jahwe festhielt, sollte die unverwechselbare und unaustauschbare Erfahrung benennen, die es immer wieder mit seinem Gott machte. Dieser Name unterschied Jahwe nicht nur von den Göttern Ägyptens und Kanaans, sondern er erinnerte die alttestamentlichen Menschen an die spezifische Art und Weise, in der ihr Gott sich ihnen offenbarte. Für sie war ihr Gott nicht einfach eine unpersönliche überweltliche Macht, nicht einfach der unbewegte Bewegter oder die gesichtslose Fülle des Seins, auch nicht der Stabilisator der bestehenden kosmischen und sozialen Ordnungen. Der biblische Gott ist nicht einfach „Gott“, sondern er ist ein ganz bestimmter Gott: Er ist so sehr der lebendige Gott, dass er sein Leben nicht in sich und für sich leben will, sondern dass er die Menschen an diesem seinem Leben teilhaben lassen will. Und deshalb nimmt er nicht hin, wenn Menschen von anderen Menschen oder tödlichen Mächten (Sünde, Angst, Tod) in ihrer Identität und ihrem Lebenshunger zerstört zu werden drohen. Er nimmt es nicht hin, wenn Menschen die Freiheit der Selbstentfaltung und des eigenverantworteten Lebens verwehrt wird. Dass es ihrem Gott nicht nur beiläufig, sondern grundsätzlich um die Freiheit der Menschen geht, hat das alttestamentliche Israel in dem Gottesnamen Jahwe festgehalten. Diesen Jahwe „gibt es“ sozusagen nur, weil und wenn er Menschen zur rechten Freiheit verhilft.

Folgt man der alttestamentlichen Tradition, so ist der Gottesname Jahwe zu übersetzen mit: „Er ist da, er will da sein!“ Der Name ist also ein kurzer Satz, der die gemachte oder auch erhoffte Erfahrung ausdrückt: „Er ist da und er will da sein, so wie er von seinem tiefsten Wesen her da sein will: nämlich als der, der befreit und vom Tod zum Leben hinüberführen kann und will“. In der Situation gesellschaftlicher Unterdrückung sich auf den Namen Jahwe zu berufen bedeutete also, diese Situation als jahwewidrig zu entlarven und sie nicht einfach tatenlos und hoffnungslos hinzunehmen. Diesen Jahwe als Mitte und Maß seines Lebens zu bekennen, forderte aber zugleich, zuallererst anderen Menschen Jahwe als Geber von Leben und Freiheit glaubhaft zu machen dadurch, dass man ihnen Lebensmut und Lebensmöglichkeit schenkte. Weil Jahwe eben als der „Er ist da“ zuinnerst ein lebendiger und lebendigmachender Gott ist und sich als solcher in Erfahrung bringen will, wird er vor allem da offenbar, wo Menschen sich von ihm aus allen Formen des Todes und der Unfreiheit (Verzweiflung, Gleichgültigkeit, soziale Diskriminierung, Schuld) herausrufen lassen und wo Menschen sich im Vertrauen auf ihn dazu bewegen lassen, anderen Mittler des Lebens und der Freiheit zu werden und darin selbst dem lebendigen Gott zu begegnen.

Ob jemand diesem Gott begegnet ist, muss sich also an seiner eigenen Lebenspraxis zeigen. Dieser befreiende Gott Jahwe befreit vor allem dazu, anderen Leben und Freiheit zu schenken. Jahwe hat Israel zwar befreit aus einer Herrschaft à la Pharaos, aber nur, damit Israel frei wird zum Dienst an der und für die Freiheit, die Jahwe schenken will. Jahwe hat Israel befreit, um selbst Herr aber als „Jahwe“! seines Volkes zu sein.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus: Erich Zenger, *Der Gott der Bibel* © Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 1979.

## M2

### „Denn ich bin Gott und nicht Mensch...“

Zu Text 1:

1. Analysieren Sie knapp den Aufbau der ersten 6 Verse aus dem Kapitel 20 des Buches Exodus.
2. Untersuchen Sie die Verse 5b und 6 im Hinblick auf die Selbstaussage Gottes.
3. Setzen Sie diese in Verbindung zu den Selbstaussagen in Ex 3.

Zu Text 2:

Informieren Sie sich über die Ereignisse zwischen den beiden Kapiteln Ex 32 und 34.

1. Charakterisieren Sie die Haltung Gottes in Ex 32 und 33.
2. Vergleichen Sie Ex 34 im Hinblick auf die Selbstaussagen Gottes mit Ex 20 und arbeiten Sie den Unterschied heraus.
3. Entwickeln Sie eine Hypothese, wie es zu der Veränderung innerhalb der ‚Selbstvorstellung‘ Gottes kommt. Beziehen Sie dabei auch Hos 11,8-9 in Ihre Überlegungen mit ein.

#### **Text 1: Exodus 20,1-6**

*Nach der Befreiung und der Rettung der Israeliten am Schilfmeer führt Moses die ihm folgenden Menschen zum Berg Sinai. Hier kommt es zum Bundschluss, in dessen Verlauf Moses die Zehn Gebote empfängt.*

1 Dann sprach Gott alle diese Worte: 2 Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. 3 Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. 4 Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. 5 Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir Feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation; 6 bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Barmherzigkeit.

#### **Text 2: Exodus 34,5-6**

5 Der Herr aber stieg in der Wolke herab und stellte sich dort neben ihn hin. Er rief den Namen Jahwe aus. 6 Der Herr ging an ihm vorüber und rief: Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue: 7 Er bewahrt Tausenden Huld, nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg, lässt aber (den Sünder) nicht ungestraft; er verfolgt die Schuld der Väter an den Söhnen und Enkeln, an der dritten und vierten Generation.

## M3

### Barmherzigkeit im Islam

1. Recherchieren Sie Informationen zu dem Autor Mouhanad Korchide.
2. Geben Sie den Gedankengang des Autors in eigenen Worten wieder.
3. Erläutern Sie den Unterschied zwischen den Begriffen ar-Rahman und ar-Rahim. Finden Sie Beispiele und Analogien aus dem Alltag.
4. Diskutieren Sie, inwiefern die koranische Behauptung, dass in den Zehn Geboten Barmherzigkeit enthalten sei, auch aus christlicher Perspektive zutreffend ist.
5. Bereiten Sie eine Podiumsdiskussion/Expertengespräch mit Vertretern der Abrahamitischen Religionen vor. Analysieren Sie, mit welchen praktischen und politischen Schwierigkeiten dabei zu rechnen sein wird. Lassen Sie dabei die Ergebnisse aus Aufgabe 1 einfließen.

Muslime glauben daran, dass Gott den Menschen im Laufe der Geschichte verschiedene Schriften offenbart hat, in denen er sich mitteilt, also Aussagen über sich selbst macht. Und so können Menschen auch Aussagen über ihn machen. Gott hat also nach islamischem Verständnis Interesse daran, sich selbst dem Menschen vorzustellen, sich ihm mitzuteilen, eine Beziehung mit ihm einzugehen. Dadurch, dass Gott sich dem Menschen selbst mitteilt, macht er den ersten Schritt auf ihn zu und will ihm nahekommen. Gott sucht die Nähe zum Menschen, weil er im Grunde Mitliebende sucht: „Er liebt sie und sie lieben ihn“ (Koran 5:54). (...)

Die Eigenschaft Gottes, mit der Gott sich im Koran am häufigsten beschreibt, ist die Barmherzigkeit. Das arabische Wort rahma (Barmherzigkeit) leitet sich von rahim (Mutterleib) ab. Die Bedeutung von Barmherzigkeit gewinnt dadurch eine physische und emotionale Konnotation mütterlicher Liebe. Der Koran verwendet zwei Begriffe, um die Barmherzigkeit Gottes auszudrücken: ar-Rahman (wird in der Regel mit „der Allbarmherzige“ übersetzt) und ar-Rahim (meist mit „der Allerbarmer“ wiedergegeben). Es besteht ein wichtiger qualitativer Unterschied zwischen beiden Begriffen: Während ar-Rahim (Allerbarmer) im Koran im Zusammenhang mit Gnade und Vergebung verwendet wird und damit die erbarmende Liebe Gottes zum Ausdruck bringt, ist ar-Rahman (Allbarmherziger) Ausdruck seiner ewigen, bedingungslosen Zuwendung seinem Willen gegenüber, den Menschen auszuwählen, mit ihm in Dialog zu treten, ihm Angebote zu machen, sich selbst zu vervollkommen, ihn zur ewigen Glückseligkeit einzuladen und schließlich, ihn in diese ewige Glückseligkeit aufzunehmen. (...)

113 der 114 koranischen Suren beginnen mit der Formel „Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen, des Allerbarmers“. Seine Barmherzigkeit beschreibt Gott im Koran als absolut. Das Einzige, zu dem sich Gott im Koran verpflichtet hat, ist Barmherzigkeit. In Sure 6, Vers 12 heißt es: „Er hat sich selbst der Barmherzigkeit verpflichtet.“ Diese Aussage wiederholt sich in derselben Sure im Vers 54. Der Koran geht sogar noch einen Schritt weiter: Er stellt die Barmherzigkeit nicht nur als Attribut Gottes, sondern als Wesenseigenschaft Gottes dar, die von Gott nicht getrennt werden kann, ja er setzt sie Gott gleich. (...)

Dies impliziert, dass jede Auslegung des Korans, die nicht mit dem Prinzip der Barmherzigkeit vereinbar ist, im Widerspruch zum Koran selbst und der Intention seiner Verkündigung steht und daher abzulehnen ist. Auch andere Schriften wie z. B. die Tafeln, die Moses erhalten hat, werden als Barmherzigkeit bezeichnet: „Und als sich Moses Zorn gelegt hatte, nahm er die Tafeln. In ihnen ist Rechtleitung und Barmherzigkeit enthalten.“ (Koran 7:154)

Quelle: Korchide, M.: Gottes bedingungslose Zuwendung. Barmherzigkeit im Islam, in: Eulenfisch 2-14